

Lebenstraum

24. Okt. 2021, P. Ludger Schulte OFMCap, Franziskanische Predigtreihe: Von innen geführt. Die ersten Träume des heiligen Franziskus, Kapuzinerkloster Münster.

I.

Aus der Traum und Lebenstraum!? Nicht jede Beziehung hält. Nicht jeder beruflicher Weg geht gerade aus. Nicht jeder Kinderwunsch erfüllt sich. Nicht alles Schaffen ist vom Erfolg gekrönt. Körperliche und psychische Krankheit und andere irritierende Ereignisse kratzen ordentlich an unseren Lebensträumen! So hatten wir uns das nicht vorgestellt! Was nun?

Aus der Traum und Lebenstraum!? Die Realitäten holen uns schneller ein, als uns manchmal lieb ist. Es ist für die Reifung eines Menschen, so eine zentrale entwicklungspsychologische Grunderkenntnis, eine der größten Herausforderungen, seinen Lebenstraum mit dem konkret gewordenen Leben zu versöhnen. „Hätte und wäre, fällt aus wegen ist nicht!“ „Wäre schön gewesen!“ Die Vermittlung von Lebenstraum und Realität stellt sich wie eine Krise da, die nach innerer Verwandlung ruft. Nur welche und wie? Die Psychologie spricht hier sogar von einer „normativen Krise“ des Menschen, wie die ersten Zähne, die Pubertät oder der Eintritt in das Rentenalter, also einer Krise, der man nicht entkommt.

Wie loslassen? Wie vergeben? Wie neu anfangen, ohne zu verbittern? Wie weiterhin offenbleiben? Den Lebenstraum nicht verraten und die Realitäten nicht leugnen, das scheint nicht für wenige die Quadratur des Kreises. Viele sprechen deshalb nicht gerne von „ihren Lebensträumen“. Zu viele Seifenblasen sind geplatzt..., zu viele Baustellen.

II.

Und doch gilt: Lebensträume können wir nicht auf Dauer verdrängen und überspielen. Wir können sie mit viel Arbeit überdecken, so lange bis wir sehr, sehr müde und leer werden. Da ist nichts mehr. Die Folgen sind fatal: Der innere Motor geht verloren, die Inspiration und Lebendigkeit.

Manche suchen plötzlich nach dem „ungelebten Leben“ und können nicht fassen, was ihnen eigentlich fehlt. Partnerwechsel, Reisen, Kunst, guten Wein und gutes Essen, die Verfeinerung des Lebens – manchmal viel Glimmer, aber oft fehlt der Glanz! Die innere Freude und die innere Gelassenheit wollen sich nicht einstellen. Diffuse (Alters-) Unrast macht sich breit.

Wer nicht die Versöhnung zwischen Lebenstraum und Realität angeht, dem kann das Leben zum Albtraum werden. Erst im Kontakt mit seinem Lebenstraum und den unvermeidlichen konkreten Wandlungen des Lebens wird der Mensch weise. Allerdings es braucht sehr viel Demut: Mut zur eigenen Wahrheit. Es braucht zugleich Milde und Entschiedenheit im Umgang mit seinen Irrungen und Wirrungen. Vor allem braucht es Offenheit für Zuspruch und

Ermutigung von wo anderes her. Letzteres lässt sich nicht einfach „besorgen“, sondern zeigt sich oft als überraschendes Geschenk.

Aus der Traum und Lebenstraum? Mit viel Geduld tritt innerer Frieden ein, der zwar nie einfach gesichert ist, aber wieder und wieder aufklingend wie eine lockende Melodie. Man spürt es Menschen an, ob sie diesen Weg gegangen sind. Da ist Humor, Sanftmut und Lebenszugewandtheit... Viel Lebensraum ist neben solchen Menschen!

Lebenstraum? Ist das unser Thema? Ja, wir kommen gar nicht daran vorbei! Wir haben Vorstellungen, Fantasien und Träume vom Leben, manchmal unausgesprochene und gar nicht bewusste. Im Rückspiegel der empfundenen Enttäuschungen merken wir dann, wie sehr uns manche Vorstellung bestimmt, auch gefangen hält, ja das eigentliche Leben aussperrt. Lebensträume können Gaukelspiele und Spinnennetze sein. Sie können aber auch starke Visionen über unser Leben sein, die die Realitäten nicht zu scheuen brauchen. Läuterung und Unterscheidungen sind nötig. Gehen wir in die Schule des Heiligen Franziskus!

III.

Nachdem die Träume vom Rittertum wie Seifenblasen geplatzt sind, treibt Franziskus unruhig durch die Gassen seiner Stadt und übers Land. Eines Tages betritt er das halb verfallene Kirchlein San Damiano. Er betet vor dem Kruzifix und lässt sich von ihm ansprechen. Der Auftrag, liegt auf der Hand: „Franziskus, stell mein Haus wieder für mich, her!“

Doch das Kreuzbild von San Damiano eröffnet ihm noch mehr: Christus schaut den Betrachtenden mit offenen Augen an. Der Gekreuzigte hängt nicht gekrümmt am Kreuzesbalken, sondern steht aufrecht. Er hat schon das Grab bezwungen (dunkler Hintergrund auf Quer- und Längsbalken). Über ihm ist bereits die Himmelfahrt dargestellt. Daher ist dieses Kreuz kein „Totenbild“, sondern verkündet: Der Auferstandene hat Leiden und Tod überwunden.

Unter dem Kreuz finden sich auf einer Seite Maria und Johannes und auf der anderen Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus, und der Hauptmann. Zwei kleinere Figuren stellen die beiden Soldaten dar, die Jesus den Schwamm mit Essig gereicht bzw. ihm mit der Lanze in die Seite gestoßen haben. Was man heute kaum noch erkennen kann: Unterhalb der Füße des Gekreuzigten stehen einige Personen, wahrscheinlich Heilige. Auf alle tropft das Blut Christi: auf die Engel unter seinen Armen; auf die Personen, die sich unter dem Kreuz, und auf jene, die sich unterhalb der Füße Jesu befinden. Diese „Blutausgießung“ scheint dargestellt wie die pfingstliche Geistaussendung über die Kirche des Anfangs.

Die Darstellung bringt eine zentrale Botschaft des Evangeliums ins Bild. Denn Blut ist ein Zeichen des Lebens. Jesus Christus hat durch sein Blut, das heißt durch die Hingabe seines Lebens, die ganze Schöpfung erlöst: die Kirche, Engel, Heilige. Das Leben Christi, seine Hingabe, will als Lebensbewegung sich verströmen und alle berühren. An der Spitze des Kreuzes kann man in einem Halbmedaillon die segnende Hand Gottes erkennen. Gott (-Vater) spricht

sein segnendes, gutes Wort über Jesus und sein Sterben und Auferstehen. Durch Gottes Güte wird das Leiden verwandelt. Wunden werden wieder heil und alles wird gut. Die Liebe wird freigesetzt und kommt in Fluss...

Franziskus lässt sich von diesem Bild tief anrühren. Beim Blick auf den gekreuzigten Auferstandenen erfährt er eine Liebe, die ihn ganz und gar annimmt. Seine frühere Lebensweise, in der er nach Geld, Genuss und ritterliche Ehre gejagt hat, kommt ihm jetzt als „sündig“, d. h. vom wahren Leben und der Quelle der Liebe, Gott, wegführend vor. Doch Jesus hat ihn durch seine Liebe, die bis zum Kreuz ging, erlöst. Erlösung geschieht durch Lösen und Loslassen. Jesus hat sich selbst losgelassen und sein Blut und Leben für die Freunde gegeben. Wir werden zu Blutsverwandten. In solch großzügiger Hingabe und Liebe findet das Leben seine Erfüllung.

Blick in Blick mit dem Kreuzbild im halb zerfallenen Kirchlein von San Damiano drückt sich nicht ein vordergründiger „Lebenstraum“ aus, sondern die „Lebensvision“ des Heiligen Franziskus: die Liebe, die liebt und geliebt werden will! Im Lauf seines Lebens, nicht ohne Widerstände, Verletzungen und in vielen Reifungsschritten, wächst Franz aus dieser Vision immer tiefer in die Gündüberzeugung hinein: Ich bin mit meinen Schwächen und Grenzen von Gott grenzenlos geliebt. Diese Vision kann es aufnehmen mit der Wirklichkeit, selbst mit den größten Abgründen. In Jesus Christus hat sich Gott zu seiner Schöpfung herabgeneigt. Er hat an nichts festgehalten, sondern sich erniedrigen lassen bis ans Kreuz (vgl. Phil 2,8). Franziskus lässt sich auf diese Dynamik der Erlösung ein: In der ihm eigenen Großherzigkeit löst er sich von allem Besitz und falscher Sicherheit, um aus Vertrauen und Liebe zu leben. Er will „sich nackt in die Arme der Gekreuzigten werfen“, wie das Bonaventura, der große Franziskanertheologe, ausgedrückt hat.

IV.

Was lehrt uns der Hl. Franziskus? Um zu seinen Lebenstraum, sagen wir besser, zu einer Lebensvision, die sich mit dem konkreten Leben versöhnen kann, zu kommen, müssen nicht selten vordergründige Träume und Fantasien platzen. Es braucht sogar Irritation, echte Unruhe, die mich tiefer suchen lässt. Ich sollte immer wieder einmal fragen: Was ist der Traum im Traum? Was ist die Sehnsucht hinter der Sehnsucht? Enttäuschungen lernen uns Scheinziele abzulegen und Täuschungen einzugestehen. Vom fantastischen Tagtraum zum Unterscheidungstraum braucht es Erschütterungen. Doch das reicht noch nicht aus.

An der Vision des Hl. Franziskus in San Damiano sehen wir, eine Lebensvision ist und wird immer mehr tragendes, motivierendes Bild für das Ganze (!) eines Lebens, auch wenn er noch nicht absehen kann, was dies im einzelnen konkret bedeuten wird. Sie ist mehr Ahnung und Gespür für etwas Großes, was durch das eigene Leben Ausdruck gewinnen will, als Straßenkarte bis zur Abfahrt Kiel.

Ein solch tragendes Bild – eben eine Lebensvision – kann man nicht machen. Es muss einem entgegenkommen, wie das Kreuzbild. Damit zeigt Franziskus, der Lebenstraum verdient seinen Namen, wenn er nicht nur das Produkt des Könnens, der eigenen Talente, noch des Wollens und Strebens ist, sondern er entsteht durch einen Anruf, der aber das Innerste zutiefst berührt, beansprucht und freisetzt.

Ein wahrer Lebenstraum, im Sinne des hl. Franziskus, gibt eine bildreiche/symbolische Antwort auf die zentralsten Fragen des menschlichen Lebens: Was beansprucht mein Leben, d.h. führt mich über mich hinaus? Gleichzeitig setzt mich dieser „Anspruch“ in mein Leben ein, d.h. er macht mich lebendig! Was ist wahrhaft so groß, dass es mich und andere groß macht? Was ist so groß, dass es das Kleinste, das Verwundete, das Gebrochene noch mit Glanz erfüllt?

Franziskus findet die bildliche Antwort im Kreuzbild von San Damiano. Es kann nur diese Liebe sein, die selbst dem Tod standhält und alle ergreifen möchte, die löst und erlöst.

V.

Aus der Traum und Lebenstraum, das ist und bleibt ein Thema. Wir brauchen eine Lebensvision, ein Bild für die große Bewegung unseres Lebens, sonst geht uns die Luft aus! Eine Vision, die es mit der Realität aufnehmen kann. Bei einem tragfähigen Lebenstraum geht es nicht um die Erfüllung einzelner Wünsche, z. B. Reisen, Karriereschritte, Hausbau, Mann, Frau, Kinder usw., sondern um die erfüllende Grundbewegung unseres Lebens.

Haben Sie ein Bild oder eine Symbolgeschichte für die Grundbewegung ihres Lebens? Lebensbilder sind hier wichtiger als Pläne! Heilsame Symbole bedeutsamer als Begriffe! Es geht nicht um eine Art „Arbeitsauftrag“: Mach dieses oder jenes..., „Bau meine Kirche wieder auf!“, so notwendig, wie es Konkretisierung braucht. Ein echte Lebensvision lässt sich sehr vielfältig umsetzen. Anders gesagt: eine starke Vision gebiert viele „Kinder“! Sie setzt Kreativität und Alternativen frei. Sie ist Kompass nicht Stadtplan. Auch das lässt sich bei Franziskus ablesen.

Alles was wir an Aktivitäten wählen, Beruf, Familie, Freundschaften muss von einer tieferen Vision getragen sein, dann werden wir bei allen auf und ab immer wieder in den Frieden kommen. Diese Vision entsteht nicht aus uns, sondern im Gegenüber, dass uns in der Tiefe berührt, ja entfesselt.

Gibt es nicht!? Gibt es nicht!

Vielleicht ist noch nicht genügend zerplatzt, vielleicht ist noch nicht genügend echte Unruhe zugelassen. Gott schaut uns, wie am Kreuzbild von San Damiano, mitten in den Ruinen mit offenen Augen an!